

zweite Kundin innerhalb ihrer Familie oder mit dem Partner über Finanzthemen spricht. Von den befragten Männern sagte dies nur ein knappes Drittel.

Für den Erfolg von Anlagen ist bisweilen auch gute Intuition und ein Quentchen Glück vonnöten. Ob Frauen oder Männer mehr Feingefühl oder ein besseres Gespür haben, scheint eher eine individuelle Eigenheit – und Ansichtssache.

## lyse von Achim Matzke

Linie. Da beim Ibx 35 die Etablierung eines neuen, mittelfristigen Aufwärtstrends mit einem technischen Kurspotential bis zum zentralen Baisse-Trend bei 10500 Punkten ansteht, bietet sich hier eine antizyklische technische Index-Investmentchance.

Der Schweizer SMI umfasst die 20 größten und liquidesten Aktien des Landes. Dieser Index startete im Juni 1988 bei 1500 Punkten und wird durch die drei großen Werte (Nestle, Novartis, Roche) geprägt. Dies hat sich auch durch die in den letzten Jahren erfolgte Index-Reform, bei der es zu einer Reduzierung der Index-Gewichtung der Schwergewichte kam, nicht grundlegend geändert. Der SMI hat seit zwölf Jahren eine Widerstandszone von 9550 bis 9630 Punkten. Dieser wurde zuerst im Juni 2007 getestet, bevor die damalige Baisse den Index bis auf 4225 Punkte (März 2009) drückte. Seitdem befindet sich der SMI in einem technischen Hausse-Zyklus, der den Index wieder an/in diese langfristige Widerstandszone geführt hat. Seit August 2015 befindet sich der Index jetzt in einer Seitwärtspendelbewegung unterhalb dieser Widerstandszone (9550 bis 9620).

Aufgrund des positiven, technischen Gesamtbildes und der Marktbreite, also der isolierten, technischen Lage der (Index-)Schwergewichte, bereitet der SMI den Sprung über diese zwölfjährige Widerstandszone vor. Damit bietet sich eine technische Doppelstrategie an. Zuerst ein Positionsaufbau auf dem aktuellen Kursniveau. Gelingt in den kommenden Wochen/Monaten ein neues Investment-Kaufsignal (liegt bei Kursen über 9700 im SMI vor) würde die technische Neubewertung des Schweizer Aktienmarkts wieder in Gang kommen und sich ein mittel- bis langfristiges technisches Kurspotential von 10500 bis 10800 andeuten. In dem Fall bietet sich ein deutlicher Positionsausbau an.

Der Autor leitet in der Commerzbank den Bereich Technische Analyse & Index Research.

um mit allen seinen Ausführungen in seinem Leitartikel recht haben sollte: Seine Einseitigkeit ist erschreckend ungerecht. Keine der heute diskutierte Umweltgefahren ist neu. 1970, kaum älter als Greta Thunberg heute, gründete ich als Schüler eine Umwelt-Bürgerinitiative. Die „Grünen“ gab es noch nicht. Aber aus Rachel Carsons mahnendem Buch „Silent Spring“ und anderen Quellen waren sie bekannt: die von Pflanzenschutzmitteln für Insekten und Vögel ausgehenden Gefahren, von Chlorkohlenwasserstoffen für die Atmosphäre mit zunehmender Erderwärmung und abschmelzenden Gletschern, auch die vom Individualverkehr und von zunehmenden Resistenzen gegen Antibiotika ausgehende Bedrohung für die menschliche Gesundheit.

Einige seinerzeitige Abhilfeforderungen: Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs („Nulltarif“) und der Radwege; Schwertransporte auf die Schiene; Stär-

## Mindestlohn für Mutter Natur

Der Leitartikel „In Panik mit Greta“ (F.A.Z. vom 2. März) rät zu kühlem Blut im Angesicht von „Panikattacken“ als einer „deutsche(n) Methode der vergangenen Jahre“, den hastigen Atomausstieg eingeschlossen. Gibt es also wieder „Fundis“ und „Realos“ wie in den achtziger Jahren? Die heutigen Fundis inszenieren eine Art von Kinderkreuzzug, angeführt von einer minderjährigen Schwedin, wohl bald eine Mischung aus der Garbo und Jeanne d'Arc, sie tadeln die „einzige Sinnerfüllung“ einer globalen Wirtschaft, Geld und Wachstum, „in Grund und Boden“ und prophezeien nichts weniger als den „Untergang der Welt“. Die Realos bewahren ruhiges Blut, setzen auf den „Markt der Möglichkeiten“ und weisen „fanatische Apologeten“ und „moralische Brandmeister“ in die Schranken.

Kreuzzüge betrafen einmal ein europäisches Bedürfnis nach Seelenheil, Klimapolitik ist heute eher die Folge einer weltweiten Erfolgsgeschichte der Warendistribution, bei der das europäische Bedürfnis nach Körperwohl zum einzig Wahren geworden ist. Der europäische Bürger war als Träger einer an Erfolg und Gewinn orientierten Wirtschaftsgesinnung historisch gesehen eine Sozialfigur mit Zukunft, vorausgesetzt natürlich, er wurde befreit von religiöser Dogmatik und entlastet vom Druck der Adels Herrschaft.

Diese Befreiung hatte aber wohl nicht zum Ziel, dass übergroße Banken in unseren Tagen zu Zockerbuden mutierten und weltweit verkaufte Pkw-Motoren zu Abgasbetrügereien missbraucht wurden. Die Väter der berühmten Achtundsechziger

Strukturelles. Im Übrigen: zu wenig. Und heute? Window-dressing, sollten die Berichte stimmen, wonach die Staatengemeinschaft die Pariser Klimaziele nicht ernsthaft anpeilt.

Wir Alten werden die Folgen nicht mehr am eigenen Leibe spüren – ganz anders die Jugend. Es ist also höchste Zeit für nachhaltige Vorsorge gegen die absehbaren Gefahren für Leib und Leben. Wer 50 Jahre lang realitätsblind die Chancen auf Besserung verspielte, der sollte ehrlich um Entschuldigung bitten und darf den Schülern ihre Einseitigkeit nicht vorwerfen. Analysieren und – endlich! – anpacken. Nur wer dazu bereit ist, hat das moralische Recht, den zu Recht Ungedulden auch verständlich zu machen, dass die nötige Transformation weitere Zeit benötigt und es neben dem Umweltschutz auch noch andere Aufgaben gibt.

FOLKER BITTMANN, KÖLN

hatten buchstäblich „Leichen“ im Keller, aber auch die heutige Vätergeneration möchte von „Hinterlassenschaften“ nichts wissen und vergräbt oder verklappt sie lieber. Ist also „Weiter so!“ tatsächlich die angemessene Reaktion auf eigentlich harmlose Wiedergänge von Kinderkreuzzügen?

Der Club of Rome hatte einst die Parole von den „Grenzen des Wachstums“ salonfähig gemacht. Aber allzu bekanntlich ist in nur einem Menschenalter die Erdbevölkerung ungebremst auf das Doppelte angestiegen, von vier auf acht Milliarden. Altenbockums „Markt der Möglichkeiten“ sieht darin vermutlich in erster Linie den Aspekt der potentiellen Arbeitskräfte und der putativen Käuferschichten. Und den Globus hat noch niemand darauf angesprochen, ob er solches Wachstum „gut“ findet. Ökonomen bevormunden ihn mitunter gerne und sehen in ihm oft eher eine unerschöpfliche Ressource, die man – mit an dieser Stelle immer noch sehr großem Gottvertrauen – ohne Grenzen nutzen und belasten kann.

Der liebe Gott, den zwischen Seelenheil und Körperwohl inzwischen niemand mehr auf der Rechnung hat, wird offenbar nur noch an dieser Stelle kurz gebraucht. Mutter Natur erhält unterdessen eine befristete Stelle als Deponiewärterin auf Mindestlohnbasis. Dass junge Erdbewohner im Angesicht solcher Mentalitäten ein mulmiges Gefühl bekommen, sollte eigentlich niemanden überraschen. Man sollte es auch nicht so schlechtreden, wie es Jasper von Altenbockum leider getan hat.

DR. MICHAEL KARL, KENZINGEN